

dene Vogteien und Pfandschaften vom Reich erhalten⁴⁶. Die geistlichen Söhne der Familie tendierten zumeist nach Speyer, am Rande von dessen Diözese die Herrschaft Fleckenstein lag. Am weitesten hatte es in der kirchlichen Hierarchie bis dahin Peter von Fleckenstein als Dompropst (1270–1314) gebracht; mehrere seiner Neffen besaßen Kanonikate am Speyrer Dom⁴⁷. Im Thronstreit hatte sich Speyer auf die Seite Ludwigs des Bayern gestellt und ebenso die Fleckensteiner in ihrer traditionellen Parteinahme für die jeweiligen Habsburggegner⁴⁸. Johannes von Fleckenstein wird einmal als Notar Ludwigs bezeichnet⁴⁹; vor dem von ihm im Jahr 1320 angezettelten Pfründenstreit ist er in den Quellen nicht genannt⁵⁰. Er, der zu dieser Zeit gerade erst ein Kanonikat an der Speyrer Stiftskirche St. Guido besaß, war wie alle seine Standesgenossen darauf bedacht, seinen Pfründenbesitz und damit seine Einkünfte zu vermehren, und ein Königspatronat mochte vor allem als geeignet erscheinen, einen ParteiAnhänger und königlichen Notar zu versorgen.

Albrecht von Sachsen hatte trotz seiner verschiedenen Mängel die Heilkreuzpropstei *pacifice et quiete*, wie die Rechtsklausel lautet, besitzen können⁵¹. Seinem Amtsnachfolger Ludolf von Salina gelang dies dagegen nicht,

⁴⁶) J. F. B ö h m e r, Reg. Imp. 6, 2, bearb. von V. S a m a n e k (1948) Nr. 117, 207, 894; dazu auch Nr. 196, 213, und ferner H. B a n s a, Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern (1974) S. 349 Nr. 517.

⁴⁷) Vgl. D u g g a n, Bishop and Chapter S. 52 mit Anm. 55 (S. 225); E. V o l t m e r, Reichsstadt und Herrschaft. Zur Geschichte der Stadt Speyer im hohen und späten Mittelalter (1981) S. 30, 48.

⁴⁸) Vgl. H e i d e m a n n, Peter von Aspelt S. 233, 320; S c h r o h e, Der Kampf der Gegenkönige S. 51ff.

⁴⁹) So in Reg. Joh. XXII, M o l l a t 22892 (1325 Juli 24); G. S c h m i d t, Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295–1352, die Gebiete der heutigen Prov. Sachsen und deren Umlande betreffend (Geschichtsquellen der Prov. Sachsen 21, 1886) S. 165f. Nr. 189. Johannes von Fleckenstein wird nicht als Notar genannt bei H. B a n s a, Studien zur Kanzlei Kaiser Ludwigs des Bayern vom Tag der Wahl bis zur Rückkehr aus Italien (1314–1329) (1968) S. 103ff. zum Personal.

⁵⁰) Der wiederholt, zuerst am 7. Februar 1314 genannte *Johannes ein tumberre von Spire*, Sohn Heinrichs III. von Fleckenstein zu Sultz (A. H i l g a r d, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer, 1885, S. 214 Nr. 279), kann nicht mit dem gleichnamigen Kanoniker von St. Guido identisch sein, da eine Benennung nach der weniger bedeutenden von gleichzeitig besessenen Pfründen nicht üblich ist; irrig deshalb K. v o n B u s c h — F. X. G l a s s c h r ö d e r, Chorregel und jüngeres Seelbuch des alten Speierer Domkapitels 1 (Hist. Museum der Pfalz. Veröffentlichungen des Hist. Vereins der Pfalz 1, 1923) S. 190 Anm. 1, und S c h w e n n i c k e, Europäische Stammtafeln 7 Taf. 25; dazu auch unten Anm. 92.

⁵¹) So in der Narratio von Reg. Joh. XXII, M o l l a t 8399; P o s s e, Analecta Vaticana S. 169 Nr. 30. Dazu C. G r o ß, Das Recht an der Pfründe (1887) S. 269ff.